

## Informationen über das Kinderdorf Föt

Am 15. Nov. 1957 wurden die Tore des Kinderdorfs Föt im ehemaligen Schloß Karolyi, in der Nähe von Budapest geöffnet. Mit dieser Eröffnung fanden etwa 100 Kinder ein Zuhause in Föt. Die Einrichtung wurde ständig vergrößert. Die meisten Gebäude wurden zwischen 1959 - 1962 mit großer gesellschaftlichen Unterstützung gebaut. So wurde ermöglicht, daß im Kinderdorf 920 Kinder zu gleicher Zeit und am gleichen Ort versorgt, erzogen und unterrichtet werden konnten.

In der Anfangszeit diente das Kinderdorf vor allem als Zuhause für Waisen- oder Halbwaisengeschwister, deren Versorgung der Staat übernehmen mußte. Die im Heim angewandte Pädagogik entsprach modernen Forderungen, entsprechend den damaligen gesellschaftlichen Zielvorstellungen. In unserem Lande wurde das erste Mal verwirklicht, daß Kinder, für welche der Staat ständig zu sorgen hatte, von ihrem dritten Lebensjahr an bis zu ihrer Volljährigkeit am gleichen Ort mit ihren Geschwistern in der Fürsorge und Erziehung von fast immer derselben Bezugsperson auf ihr Leben als Erwachsene vorbereitet werden konnten.

Die geleistete Arbeit in der Versorgung, Erziehung und schulischen Bildung war sehr erfolgreich; sie schuf viele bis heute anhaltende Traditionen und sicherte die Vorbereitung der Kinder auf das Leben und ihre Eingliederung in die Arbeitswelt. Bei entsprechender Begabung der Kinder gab diese Arbeit ihnen eine gute Grundlage und einen guten Anfang für ein späteres Studium.

Die erfolgreiche und beispielhafte pädagogische Arbeit ist in erster Linie den Pädagogen-Ehepaaren, der "Erwachsenen-Garde" zu verdanken, die mit großer Umsicht ausgewählt wurden und im Kinderdorf tätig wurden. In der "Gründerzeit" waren das Zusammenleben der Erwachsenen und der Kinder, die gemeinsame Arbeit und die Freude daran und das gemeinsame Ertragen eventueller Fehlschläge gesichert; sie alle bauten nämlich das Fundament ihres zukünftigen Lebens gemeinsam auf.

Die Grundlagen der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern waren die Zuneigung und die Kontinuität. Die gesunde Entwicklung der Heimbewohner wurde von der Gemeinschaft der Erwachsenen, die gut qualifiziert und vorbereitet waren und sich für diese Aufgabe berufen fühlten, sichergestellt. Die im Kinderdorf tätigen Erwachsenen lebten und arbeiteten mit den Kindern und für diese. Sie erkannten und praktizierten das Prinzip, daß man den Heimkindern das familiäre Zuhause in irgendeiner Form ersetzen muß. Man war bestrebt, Erzieher mit verschiedenen individuellen Interessen einzustellen, die dann ihr Interesse an die Kinder vermitteln konnten. So entstand ein breites Angebot an Arbeitsgemeinschaften, in welchen jedes Kind seinen Interessen und Fähigkeiten entsprechend Platz fand. Heute noch funktionieren mit Erfolg Arbeitsgemeinschaften Weben, Sticken, Keramik, Blasinstrumente, Malen und die Volkstanzgruppe wurde neuorganisiert. Mit ähnlichem Erfolg wurde Leistungs- und Breitensport betrieben. Diese Traditionen setzen die Handballmannschaft und die Teilnehmer von Radfahrtrouren, Wandertouren und Paddeltouren fort.

Die inhaltliche Arbeit des Kinderdorfes fand Anhänger sowohl im In- als auch im Ausland; es entstanden Verbindungen in der Praxis der Kinder- und Jugendschutzarbeit und der Pädagogik der Erziehungsheime.

Das Erziehungskonzept des Kinderdorfes stützte sich auf die wichtige Erkenntnis, daß man die Heimkinder nicht nach Alter und Geschlecht getrennt erziehen kann, wenn man erfolgreich weitere seelische Schäden vermeiden will. In Heimen und in Gruppen konnte aber die Heterogenität in der Zusammensetzung der Kinder nicht umgesetzt werden. Die gemeinsame Unterbringung ganzer Schulklassen im Heim verhinderte das Zusammenleben der Geschwister und das Entstehen eines familiären Charakters der Gruppen.

Die Gruppierung nach dem Grund- und Mittelschulunterricht innerhalb der Institution hatte den Vorteil, daß eine pädagogische einheitliche Linie verfolgt werden konnte.

Man hat dafür gesorgt, daß die Heimkinder nach ihrem Schulabschluß Arbeit fanden und später ihre Beziehungen zu dem Kinderdorf aufrecht erhielten. Das Kinderdorf konnte durch seine weitreichenden gesellschaftlichen Beziehungen darauf achten, daß die entlassenen Jugendlichen in gute Gemeinschaften kamen und damit nützliche Bürger wurden. Aus Spendengeldern wurden diejenigen, die es nötig hatten, auch finanziell unterstützt.

Vom Ende der 70-er Jahre an und besonders Anfang der 80-er Jahre änderte sich die Zusammensetzung sowohl der Kinder und Jugendlichen als auch die der Pädagogen. Anstelle der Waisen- bzw. Halbwaisen kamen immer mehr Kinder mit sozialauffälligem Verhalten bzw. zurückgebliebene oder psychisch gestörte labile Kinder. - Viele von den Gründungspädagogen wurden Rentner; bei der Einstellung neuer Mitarbeiter hatte man nicht die Möglichkeit der Auswahl einerseits wegen des eingetretenen allgemeinen Lehrermangels, andererseits wegen schlechter Wohnmöglichkeiten.

Die Jahre hinterließen ihre Spuren an den Gebäuden, und die finanziellen Möglichkeiten waren für die Modernisierung nicht ausreichend. Die persönlichen und finanziellen Verhältnisse sowie die veränderten Schwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen haben ihre Auswirkungen auf die inhaltliche Arbeit gehabt.

Ende der 70-er, Anfang der 80-er Jahre hätte man die erzieherische Arbeit auf die neuen gesellschaftlichen Forderungen ausrichten müssen. Aber die Sorgen wegen der genannten ungünstigen Veränderungen lenkten vorübergehend die Aufmerksamkeit von den inhaltlichen Fragen ab und verzögerten eine Erneuerung.

Am Anfang der 80-er Jahre, als negative Erscheinungen bei der Jugend immer häufiger auftraten, wurde die Lage der Jugend und der Stand der Erziehung und des Unterrichts analysiert. Im Zusammenhang damit erfolgte auch ein Umdenken bei den Grundfragen der Kinder- und Jugenderziehung. Parallel mit dieser zentralen Erneuerung hat

im Jahre 1985 das Pädagogenkollektiv des Kinderdorfs eine Analyse und Auswertung der bisherigen Arbeit vorgenommen, woraus wichtige Konsequenzen gezogen wurden, die in das Erziehungsprogramm der Heime (erschienen in 1985) einbezogen und in einem pädagogischen, materiellen und personalbezogenen Entwicklungsplan zusammengestellt wurden. Einer der wichtigen Punkte dieses Planes ist das Verstärken des Ersatzcharakters der Familie, d. h. "es muß ein Tagesablauf gesichert werden, welcher der Persönlichkeit des Kindes besser entspricht, in dem das Leben und die Tätigkeit des Kindes einem in der Familie lebenden Kinde ähnlicher ist." Zur Verwirklichung dieses gemeinsam ausgearbeiteten und erneuerten Ziel- und Aufgabenkomplexes - welcher bewußt an die wertvollen Traditionen anschließt - ist natürlich der Aufbau materieller und persönlicher Voraussetzungen unerläßlich.

Im Zusammenhang mit dem pädagogischen Konzept des Kinderdorfes entstand ein Rekonstruktionsplan, der parallel mit der technischen Erneuerung das Umorganisieren der inneren Räumlichkeiten für die Erziehung im Internatstil zum Ziel hat. Um den Lebensraum zu erweitern, planen wir auch einen Ausbau der Dachgeschosse in verschiedenen Häusern. Nach diesem Umbau wird es möglich sein, in der Zukunft kleinere Gruppen zu planen und besser zu differenzieren. Wir wollen den familiären Charakter nicht durch künstlich gebildete "Familien" erreichen; wir wollen das Differenzierungsproblem lösen unter Berücksichtigung der emotionalen Zusammengehörigkeit harmonisierender Kinder (Geschwister- und Sympathiebeziehungen). Diese Erneuerung ist nur als längerer Prozeß vorstellbar. Die Pavillons des Kindergartens, die am meisten den Anforderungen einer zeitgemäßen Erziehung entsprechen, möchten wir durch den Dachbodenausbau erreichen. Von dieser Innovation der Bedingungen und der Inhalte erhoffen wir uns die Möglichkeit einer individuellen Betreuung und Vorbereitung auf ein selbständiges Leben unserer Kinder, die verschiedene Persönlichkeitsstrukturen aufweisen und aus unterschiedlichen Gründen zu uns kommen. Außerdem brauchen die Geschwisterkinder nicht getrennt zu werden.

Gemäß dem ab 1. Juli 1987 in Kraft getretenen "Familiengesetz" soll die Verantwortung der Familien für die Erziehung und Fürsorge verstärkt werden. Wir möchten mit Hilfe der uns zur Verfügung stehenden Mittel, d. h. mit der Erziehung der Kinder, mit der Betreuung der betroffenen Familien, mit der Intensivierung von Patenfamilien erreichen, daß immer weniger Kinder und für immer kürzere Zeit die staatliche Obhut im Kinderheim benötigen.

Da das Kinderdorf Fôt in der Nähe der Hauptstadt unter günstigen geographischen Bedingungen liegt, seine Erzieher über reiche pädagogische Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, möchten wir auch in der Zukunft einen planmäßigen und kontinuierlichen Erfahrungsaustausch mit in- und ausländischen Schwesterinstitutionen aufrechterhalten. Wir glauben, daß die pädagogische "Werkstattarbeit" verstärkt werden würde, wenn wir in der Sommerzeit die Lehrkräfte, deren audiovisuelle Mittel und die während der Ferien vorübergehend freigewordenen Plätze im Kinderdorf entsprechend umorganisierten und für die Weiterbildung der in der Kinder- und Jugenderziehung arbeitenden Fachleute zur Verfügung stellen könnten.

Um unsere Ziele verwirklichen zu können, hoffen und warten wir auf die Hilfe und Unterstützung unserer alten und jungen Kollegen, auf die unserer Aufsichtsorganisation und unserer Schwesterinstitutionen.

Fôt, den 11.08.1987

  
Kádár János

Direktor